

vor Augen führen konnte, meldet für spätere Zeit Futterflug nach dem Quellberge hin. Anscheinend haben also diese beiden Paare wieder auf einer der Grünen Inseln gebrütet. Am 5. VII. noch 11 Ex. ad. über den Messinasee hinweg nach S.O. streichend. Am 1. VIII. nur 1 ad. Ex. am Strande.

[Auf der Sandfläche an der Stromweichselmündung bei Schierenhorst am gleichen Tage rund 180 Brandseeschwalben, darunter nur 20 Jungvögel neben Fluß-, Küsten- und Zwergseeschwalben.]

Waldemar Dobbrick.

Die Raubseeschwalbe wahrscheinlich Brutvogel auf Hiddensee. — Am 19. Mai 1934 sah ich 2 rufende Raubseeschwalben (*Hydroprogne tschegrava*) über der Fährinsel. Vom 1. bis 15. Juni 1934 konnte ich dann diese Art täglich feststellen, zuweilen nur 1 Vogel, an anderen Tagen 2 oder 3, Höchstzahl 4, gewöhnlich über die Fährinsel in Richtung Bessin fliegend. Am Abend des 9. Juni waren es 4 Stück, mit Fischchen im Schnabel. Am 15. Juni standen 4 Stück, die zwei Paare zu bilden schienen, auf der Endspitze des Bessins.

Volkmar Graumüller.

Schriftenschau.

BANNERMAN, DAVID ARMITAGE. *The Birds of Tropical West Africa*. Vol. IV. London (The Crown Agents for the Colonies) 1936. gr. 8°. XL + 459 pp., 14 Texttafeln, 1 Karte, 117 Textbilder. (Preis gebd. 22/6.) — Drei Jahre sind seit dem Erscheinen des III. Bandes dieses schönen Werkes vergangen (Ref.: O. M. B. 1934, p. 28). Der vierte beschäftigt sich mit einem Teil des *Passeres*, und zwar den *Eurylaemidae*, *Pittidae*, *Alaudidae*, *Motacillidae*, *Timaliidae*, *Pycnonotidae*, *Muscicapidae*, *Turdidae* — zusammengenommen einer großen Fülle von Arten, über deren Morphologie, Verbreitung und Lebensweise alles Bekannte hier in exakter und übersichtlicher Weise zusammengestellt worden ist; und zwar so, daß auch dem Anfänger das Bestimmen seiner Funde leicht gemacht wird (Bestimmungsschlüssel der Familien, Gattungen und Arten!). Für den, der über die Vögel Westafrikas Auskunft erhalten will, ist BANNERMANS Werk nicht zu entbehren, aber auch derjenige wird es mit großem Vorteil zur Hand nehmen, der über das Vorkommen und die Lebensweise unserer europäischen Zugvögel in der westafrikanischen Winterherberge unterrichtet sein möchte. Zu bedauern bleibt nur, daß Verf. von der deutschen Literatur so gut wie gar keinen Gebrauch gemacht hat, was hier und da zu Irrtümern führte. Der Bildschmuck ist diesmal außer den rühmlichst bekannten Veteranen der Vogelmalerei H. GRÖNVOLD und G. LODGE auch dem jungen Engländer ROLAND GREEN übertragen worden, dessen Farbenfreudigkeit in manchem Urwaldvogel ein willkommenes Objekt gefunden hat und dem es stets gelingt, seine Vögel sehr lebendig hinzustellen. Mit 2 weiteren Bänden wird dieses monumentale Unternehmen seinen Abschluß finden; man wird sie allgemein mit Ungeduld erwarten. E. Str.

HELLMAYR, C. E. *Catalogue of Birds of the Americas*. Part IX. *Tersinidae* — *Thraupidae*; Field Mus. Nat. Hist. Publ. 365. Chicago 1936. 8°. VI + 458 pp. — Dieser stattliche Band befaßt sich nur mit den Schwalbentangaren

(früher *Procnias*) und Tangaren. Wer die früheren Teile dieses Werkes schon benutzt hat (Ref.: O. M. B. 1935, p. 194), wird diese Fortsetzung sogleich begierig zur Hand nehmen wollen. In seiner peinlichen Genauigkeit, seiner unbedingten Zuverlässigkeit, seiner überragenden Beherrschung des schwierigen Stoffes ist HELLMAYR derzeit wohl der einzige, der die beste Tradition aus einer großen Epoche taxonomischer Forschungsarbeit bis in unsere Tage hin zu pflegen weiß, und man darf sein Werk getrost schon am Tage des Erscheinens als klassisch bezeichnen. Wir wünschen dem hochverdienten Autor Glück zum bevorstehenden Abschluß seines unschätzbaren „Kataloges“.

E. Str.

HOFFMANN, GEORG. Rund um den Kranich. Schriften des Deutschen Naturkundevereins. Neue Folge Band 4. Oehringen (Hohenlohesche Buchhandlung) 1936. 8°. 176 Seiten, mit 146 Bildern im Text [Preis M. 3,85]. — Der in Rosenberg (Westpreußen) lebende Verfasser, unter uns Ornithologen bestens bekannt geworden als zuverlässiger Beobachter und geschulter Photograph, hat einer vor Jahren veröffentlichten Schrift über den Karrasch-See ein Buch folgen lassen, in dessen Mittelpunkt einer unserer stolzesten Großvögel steht: Der Kranich (*Grusgrus*). Mit Glas und Kamera hat er die Lebensvorgänge an mehreren Kranichnestern bis in alle Einzelheiten studieren und das Schicksal der Familien bis zu ihrem Abzug im November verfolgen können. Auf Grund so genauer Beobachtung macht uns HOFFMANN mit vielen Tatsachen aus der Naturgeschichte dieses Vogels bekannt, die bisher unbekannt geblieben waren, und seine Aufnahmen am Nest sind den berühmten Bildern BENGt BERGS nicht nur durchaus gleichwertig, sondern ihnen zum Teil sogar überlegen. Was H. über die Stimmführung des Kranichpaares zu sagen weiß, sei hier wörtlich angeführt:

„Aber dieses Zusammenhalten im Flug will noch gar nichts bedeuten, wenn es um das Zusammenleben in der Kranichehe geht. Es gibt zwischen ihnen etwas, das auf eine noch innigere Verbindung hindeutet. Und darin gerade sind sie so miteinander verwachsen, daß ihr Tun zu einer Einheit verschmilzt. Das Handeln des einen löst das Handeln des andern sofort aus. Es geschieht kaum, daß die Antwort des zweiten einmal ausbleibt. Und um es rundheraus zu sagen: Es handelt sich darum, daß ein Kranich ruft und der andere sogleich mit seinem Ruf einfällt. Hierzulande wird der Kranichruf mit dem Wort „korlu“ gedeutet. Man kennt es nicht anders als daß der Kranich dieses zweisilbige Wort ruft. Und darum wird er selber der Korlu genannt. Seine Eier sind Korlu-Eier, sein Nest ist ein Korlu-Nest. Und wenn die Rufe im Frühling erstmalig über das Land schallen, dann ist der Korlu angekommen, der Korlu, der irgendwo in der Unzugänglichkeit sein Nest hat. Diesen Ruf nimmt jeder hin, wie er ihn hört, zweisilbig korlu, oder in der Erregung auch einmal dreisilbig korlulu, korlulu. Aber wie es sich in Wirklichkeit mit dieser Zweisilbigkeit verhält, ist bisher noch gar zu wenig beachtet worden. Es ist nämlich so, daß jeder nur eine Silbe drangibt, und daß die beiden zu einem Paar zusammengeschlossenen Kraniche ihre Silben zusammenfügen. Der eine beginnt mit kor oder krü, und der andere schließt die Silbe lu an. So wird aus den Einzelsilben das Korlu, das wir schlechthin den Kranichruf nennen. Es ist deutlich sichtbar, wie sie aufeinanderfolgend rufen. Stehen sie nebeneinander, so hebt und öffnet erst der eine den Schnabel zu einem einsilbigen Ton, und dann tut es unmittelbar darauf der andere. Wenn sie in stabgerader Haltung hinter-

einander her fliegen, so wirft erst der vordere Kopf und Hals zu einem Ruf etwas auf und darnach der zweite. Immer schließen sie ihre Silben aneinander. Weilten sie beieinander, so riefen sie auch vereint. Nur wenn einer zur Aesung geflogen und der andere beim Gelege verblieben war, dann geschah es wohl, daß eine einzelne Silbe ausgeschickt wurde, den Partner zu rufen, und daß der Ruf einsilbig klang, bis die Kehle, die die zweite Silbe auszustoßen hatte, herangetragen worden war und in genauester Gemeinsamkeit einstimmte in die Erregung oder die Unruhe oder die Angst, oder was es sonst hinauszurufen gab. Denn wenn der weitab äsende Kranich einen Einzelruf vernimmt, so sagt ihm das deutlich genug, worum es zu tun ist. Und solch ein Einzelruf verkündet nicht nur einem Kranich, daß irgendwo einer dieser großen Vögel allein ist und nach seinem Genossen verlangt. Wer ein Ohr dafür hat, vernimmt es, daß zu einem Kranich der andere fehlt. Und es wird ihm auch bekanntgegeben, wenn sie wieder beieinander angelangt sind. Aber es ist nicht damit abgetan, daß zwei Kraniche sich zu einem Ruf zusammentun, von dem der eine die erste Hälfte ausstößt und der andere die zweite, und das in ganz beliebiger Reihenfolge. Denn die Silben klingen unterschiedlich, auch ist ihre Tonhöhe verschieden. Und es verhält sich derart, daß jedem der Geschlechter eine Silbe mitgegeben ist, und daß der, der über die erste Silbe verfügt, den Anfang macht, während der andere meist wartet, bis ein Ruf des Partners den seinigen nach sich zieht.“

Die Ehepartner lösen sich beim Brüten ab. In einem Falle half die Mutter dem Jungen beim Ausschlüpfen, indem sie kleine Stücke der Eischale abbrach (den gleichen Vorgang hat BENG T BERG beobachtet). Eines der gefundenen Gelege bestand aus 3 Eiern; von den Jungen eines Paares scheint meist nur eines den ersten Sommer zu überleben. Am herbstlichen Sammelplatz hielten die Familien im großen Verband noch fest zusammen. „Die Eltern führen ihre Jungen auch hier noch auf die Reise und bleiben ihnen eng verbunden selbst in dem Gewimmel dieser großen Schar. Die meisten Paare haben nur ein Junges auf die Reise mitgebracht. Bei einem der wenigen Paare, zu denen 2 Jungkraniche gehören, ist der eine auffallend schwach und mager. Viele Kraniche sind auf sich allein gestellt und führen keinen Nachwuchs“. Nach dem Schlüpfen der Jungen, Ende Mai oder Anfang Juni, wirft der Altvogel alle Schwungfedern gleichzeitig ab (was nach HEINROTHS Beobachtungen nur ein Jahr ums andere geschieht). —

Aber nicht nur der Kranich wird uns hier im Leben am Nest mit herrlichen Bildern vorgeführt; das geschieht auch mit Rohrammer, Rohrweihe, Höckerschwan und Haubentaucher, und die letzten 30 Seiten sind einem erlesenen Kleinod unseres deutschen Ostens gewidmet: dem Schelladler (*Aquila clanga*), dessen Brüten in Deutschland sicher zu belegen bisher nur G. HOFFMANN gelungen ist. Hier veröffentlicht er nun auch zum ersten Mal eine große Reihe vorzüglicher Aufnahmen, die ihm am Horst des Schelladlers glückten und die den Jungvogel in vielen Altersstufen und auch die das Junge betreuenden Eltern vorführen — ein Triumph planvoller Beharrlichkeit! Am 4. Juli, also viel später als die Schreiadler, befand sich das Junge noch im Stadium des 1. Jugendkleides. Gefüttert wurde anfänglich viel mit Maulwürfen und Mäusen, dann vor allem mit Fröschen, einmal wars eine große Kreuzotter, die lebend übergeben wurde, einmal ein Großer Buntspecht. — Am 29. August flog der junge Schelladler aus, am 12. September verschwand die Familie aus den Brutbezirk.

Das gehaltvolle und sehr preiswerte Buch würde nach Ansicht des Ref. noch gewonnen haben, wenn sich der Verf. durchweg einer schlichteren Sprache bedient hätte. Es ist nun einmal nicht jeder Ornithologe auch zugleich als Dichter auf die Welt gekommen.

E. Str.

NISSEN, CLAUS. Die ornithologische Illustration; Ein Ueberblick nebst einer Bibliographie schöner Vogelbücher; Philobiblon VIII, 1935, p. 23 bis 89; 123—136; 169—179; 225—234; 435—443; auch in Buchform erschienen: Wien (HERBERT REICHNER) 1936, 95 pp. [Preis M. 5.—]. — Ein höchst gehaltvoller Beitrag zur Geschichte der Ornithologie, aus der Feder des Bibliothekars der Mainzers Stadtbibliothek, der diesem Gegenstand ein langes Studium gewidmet und so eine unerreichte Uebersicht über den Stoff erlangt hat. Verf. bespricht die ornithologische Buchillustration von ihren ersten Anfängen (Ende des 15. Jahrh.) bis zur Gegenwart und geht dabei auf alle Künstler ein, deren Wirken es verdient, in diesem Zusammenhang gewürdigt zu werden. Das geschieht mit einer immer aufs neue in Staunen setzenden Kenntnis nicht nur der historischen, sondern auch der kunstgeschichtlichen Zusammenhänge, die zu einer sicheren Urteilsbildung führt. Kurzum, ein würdiges Gegenstück und eine notwendige Ergänzung zu ALFRED NEWTONS der Entwicklung der wissenschaftlichen Ornithologie gewidmeten Abhandlungen. Den Anhang bildet eine „Bibliographie schöner Vogelbücher“ mit 554 Titeln und ein als Wegweiser durch diese Schrift nützlich „Verzeichnis der Zeichner, Maler, Stecher, Drucker und Kolorierer“.

E. Str.

PLESSEN, VIKTOR, VON. Bei den Kopffägern von Borneo; Ein Reisetagebuch. Berlin (Schützen-Verlag) 1936. 8°. 158 pp. mit etwa 100 fotogr. Aufnahmen. [Preis geb. M. 3,80]. — Viele Ornithologen haben mit der gewandten Feder BARON PLESSENS schon Bekanntschaft gemacht und werden sich des launigen Tagebuchs erinnern, das er auf der Reise nach den Inseln zwischen Flores und Celebes geführt und im Journ. f. Orn. 1929, p. 407—430 veröffentlicht hat. Neben seiner Tätigkeit als künstlerischer Leiter bei den Aufnahmen des berühmt gewordenen Bali-Films „Die Insel der Dämonen“ und des kürzlich herausgekommenen Films „Die Kopffäger von Borneo“ ist er auch in der Folge der Ornithologie treu geblieben, und es waren zunächst vogelkundliche Interessen, die ihn veranlaßten, 1935 in Begleitung seiner Gattin nach Borneo zu reisen und das Gebiet des Flusses Kajan bis 600 km oberhalb seiner Mündung zu erforschen; erst später, nachdem die Ausbeute an Vogelbälgen auf über 1000 Stück in sehr vielen Arten gestiegen war, trat die filmische Aufgabe in den Vordergrund. Von den Eindrücken dieser schwierigen Reise zu den noch ganz urtümlichen Stämmen der Dajaks und der Punans, die an diesem mächtigen Strom als Jäger, Fischer und Ackerbauer leben, handelt das Buch, das mit zwingender Anschaulichkeit und feinem Humor den Leser von den ersten Seiten an gefangen nimmt. Die vielen Bilder, zum Teil dem gleichnamigen Film entnommen, sind Meisterstücke ethnologischer Charakteristik und zeigen wieder einmal, welche künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten die Kamera dem bietet, der zu sehen versteht.

E. Str.

ROBINSON, HERBERT C., & FREDERICK N. CHASEN. The Birds of the Malay Peninsula. Vol. III: Sporting Birds of the Shore and Estuaries. With twenty-five full-page plates in colour. London (H. F. & G. WITHERBY) 1936.

gr. 8°. XXIII + 264 pp. (Preis gebd. 35/—) — Durch den Tod H. C. ROBINSONS war das nützliche Werk, dessen beide erste Teile in O. M. B. 1928 besprochen worden sind, ins Stocken geraten; daß es nun seine Fortsetzung findet, obgleich ROBINSON die weiteren Bände noch nicht vorbereitet hatte, ist der Tatkraft seines Nachfolgers als Direktor des Raffles Museum in Singapore, F. N. CHASEN, zu danken, der es ganz im Geiste des Verstorbenen weitergeführt und sich an den vorgezeichneten Plan mit all seinen Vorzügen und Mängeln gehalten hat. Behandelt werden diesmal die Hühnervögel, Tauben, Rallen, Sturmvoegel, Laro-Limicolen, Schreitvoegel, Kraniche, Entenvoegel und Steganopoden, und zwar wieder in der Weise, daß Anfänger und Spezialist das Werk gleichermaßen mit großem Vorteil benutzen werden. Viele wichtige Daten über Lebensweise, Fortpflanzung und Verbreitung. Die Tafeln hat wiederum GRÖNVOLD gemalt. E. Str.

TUGARINOW, A. J. & KOSLOWA-PUSCHKAREWA, E. W. Die Wintervogelwelt in Talysch; Akad. d. Wissensch. URSS, Zweigabteilung Aserbaidtschan, Heft 23. Baku 1935. Russisch, mit englischer Zusammenfassung. 124 S. — Ein zweimonatlicher Aufenthalt im Februar und März 1934 hatte den Zweck, die beiden Verff. mit dem winterlichen Vogelleben des Tieflandes von Talysch im östlichen Transkaukasien bekannt zu machen, in einer Gegend welche vorher schon von LONDON zur gleichen Jahreszeit wiederholt aufgesucht und beschrieben worden war. Hauptaufgabe war das Studium der Vogelwelt nach ihrer Abhängigkeit von der Oertlichkeit und der Nahrung, und deshalb wurden besonders zwei Stellen unter genauer Beobachtung genommen: Die Küste des Kaspischen Meeres mit ihren Lagunen und Rohrwäldern und das Waldland im Innern am Fuß des Gebirges. Das Winterklima des Gebietes ist milde mit geringem Schneefall, die Temperatur sinkt selten unter den Gefrierpunkt. Unter den 177 Vogelarten, die als Wintergäste aufgezählt werden, finden sich daher beide Pelikanarten und der Weiße Storch, Silber- und Seidenreiher, selten auch der Flamingo. Solche Arten, die ausschließlich von Insekten leben, sind jedoch selten; aber es halten sich sogar einzelne *Phylloscopus collybita* im Gesträuch oder Röhricht. Ueberraschend war die Beobachtung, daß der Frühlingszug spät einsetzt. Während Mitte März die Temperatur schon recht hoch liegt, die Blüten sich entfalten und das Insektenleben sich entwickelte, der Gesang der Standvögel in Gang kam und der Nestbau begonnen wurde, erschienen zögernd die ersten Vorläufer der Zugvögel. Unter den Wintergästen sind Tundravögel selten; sie ziehen meist weiter südwärts. Die meisten kommen aus dem nördlichen Waldgebiet Osteuropas und Westsibiriens, einige werden aus den Gebirgen der Nachbarschaft in die Ebene gedrückt. Die Zusammensetzung dieser Winterfauna wird geschichtlich zu erklären versucht, wobei besonders die Tatsache herangezogen wird, daß die Gegend nach Ausweis der heutigen Flora von den diluvialen Klimaschwankungen nicht berührt wurde. Mit der Besprechung der einzelnen Arten ist oft eine sehr erwünschte Klärung der Rassenfragen verbunden, auf die der Systematiker hiermit nachdrücklich hingewiesen sei. F. Steinbacher.

TUGARINOW, A. J. Einige Angaben über die Pliozänornithofauna Sibiriens; Akad. d. Wiss. URSS, Paläozoologisches Institut, Bd. IV, 1935, S. 79—89. — Bei Pawlodar am Irtytsch, im Steppengebiet Westsibiriens, wurden

in pliozänen Ablagerungen mit einer Hipparion-Fauna zusammen auch Vogelreste gefunden. Ein Rückenwirbel gehört einem Strauß an, der die lebenden Formen an Größe übertraf und den der Verfasser mit dem sonst nur nach einem in Südrußland gefundenen Ei bekannten *Struthio chersonensis* zusammenstellen möchte. Das Stück eines Tibiotarsus aus der gleichen Schicht gehört einem Vertreter der echten Falken an, die in tertiären Schichten selten angetroffen werden; er scheint dem afrikanischen *Falco ardosiacus* nahe zu stehen und wird als *Suschkinia pliocaena* beschrieben. F. Steinbacher.

WODZICKI, KAZIMIERZ. Studja nad bocianem białym w Polsce. III. Bocian w województwie lwowskiem. Studies on the Stork (*C. ciconia* L.) in Poland. III. The Stork in the Voivodeship of Lwow. Ochrona Przyrody 15, 1935, S. 156—195. Polnisch, mit englischer Zusammenfassung. — Der Verfasser hat sich seit Jahren die planmäßige Erfassung des Storchbestands in Polen zur Aufgabe gestellt und läßt den früheren Arbeiten über die Gebiete von Krakau und Polnisch-Oberschlesien nun eine besonders inhaltsreiche Darstellung des Storchbestandes im Lemberger Bezirk folgen. Es kommt gerade ihm eine besondere Bedeutung zu, weil hier der bekannte storchreichste Kreis ist, nämlich Kr.-Rudki unweit Lemberg mit 106 Paaren auf 100 qkm. Da die Darstellung der Dichten nach politischen Gebieten einen sehr mangelhaften Ausdruck der Abhängigkeit von natürlichen Faktoren erlaubt, unterzog sich Verf. der Mühe, den Regierungsbezirk in Quadrate von 3 km Seitenlänge aufzuteilen und in jedem die Dichte anzugeben. Dieses neue Verfahren ergab einen sehr deutlichen Ausdruck der Abhängigkeit der Nestdichte von hydrographischen Bedingungen, wobei sich offene Flächen an den Flußufern als besonders günstig erweisen. Außerdem wird deutlich, daß menschliche Siedlungen einen gewissen Einfluß haben, denn wo solche fehlen, ist trotz günstiger Möglichkeit zur Ernährung kein ausgiebiger Brutplatz. Auch im Bez. Lemberg hat in den letzten Jahren eine ständige Zunahme stattgefunden, und die vom Verf. 1933 für Krakau festgestellte Abnahme scheint mehr örtlich und durch ausgedehnte Meliorierung bedingt zu sein. Die Feststellungen über Baumnester und Dachnester und über ihr Verhältnis zu künstlichem Unterbau bestätigen die Erfahrungen z. B. in Ostpreußen. Beim Herbstzug werden die Gebirgstäler im Süden des Bezirks bevorzugt. Diese neue Arbeit des Grafen WODZICKI ist ein sehr aufschlußreiches Gegenstück zu den „Storchforschungen“ in mehr westlichen Gebieten. Die sehr guten und vielseitigen Karten und die Tabellen machen die Arbeiten besonders wertvoll und sind in mancher Hinsicht mustergültig. Schüz.

ZEBE, VIKTOR. Zur Biologie des Schlangennadlers; Berichte Ver. Schles. Ornith. 21, Heft 3/4, 1936, p. 33—82, Taf. II—XXIII. — Während dreier Jahre, 1933 bis 1935, hat Verf. das Glück gehabt, den einzigen derzeit bekannten deutschen Horst des Schlangennadlers (*Circaetus gallicus*) unter genauester Beobachtung halten und 1935 sogar eine große Zahl vorzüglicher Nahaufnahmen (mit der Leica!) machen zu können, die diesen abseits stehenden, hochspezialisierten Raubvogel auf dem Horst, im Fluge und vor allem bei der seltsamen Beuteübergabe zeigen (vgl. hierüber auch JfO. 1936, p. 678—679). Er hat dieses wertvolle Beobachtungsmaterial nunmehr zum Anlaß genommen, unter Benutzung aller vorhandenen Literatur (auch der russischen) eine Monographie des Schlangennadlers zu schreiben, die seine Verbreitung zur Brutzeit und alles, was sich an ihm im

Brutgebiet beobachten ließ, von der Ankunft bis zum Abzug, mit unübertrefflicher Gründlichkeit darstellt. Die Tafeln, nach Aufnahmen des Verf., sind ebenso schön wie lehrreich. Die Abhandlung kann als Sonderdruck zum Preise von 2,50 RM bezogen werden vom Generalsekretär des Vereins Schlesischer Ornithologen, Breslau 16, Zoologischer Garten. Man sollte nicht versäumen, von dieser Gelegenheit bald Gebrauch zu machen.

E. Str.

Die Vogelwarte Rossitten auf der Kurischen Nehrung; Bildband mit 75 Bildern und Textheft (3./5.) von Dr. E. SCHÜZ. Universum-Bildband-Archiv LUDWIG BREDIGKEIT, Berlin SW 11, Saarlandstr. 27. [Preis 7,50 RM.] — Die Mitglieder der D. O. G. werden oft gebeten, allgemein verständliche Vorträge über die Aufgaben zu halten, mit denen sich die ornithologische Forschung jetzt beschäftigt. Ein stets dankbares Thema ist dann die Arbeit unserer Vogelwarten. Das vorliegende Bildband kann in diesem Falle als ein ausgezeichnetes Mittel der Veranschaulichung dienen; es enthält in seinen Bildern und Ketten eine Uebersicht über die Landschaft bei Rossitten, die Einrichtungen der Vogelwarte, die Arbeit des Leiters und seiner Helfer, schließlich auch die wichtigsten Ergebnisse. Der Text ist so gehalten, daß er auch den, der nicht selbst alles gesehen hat, den nötigen Stoff liefert, um etwa eine Stunde lang über das Thema zu sprechen. Die Bilder sind gut herausgekommen und mit den einfachsten Mitteln an die Wand zu werfen. Der Preis ist so gering, daß die Veranstalter eines solchen Vortrages ihn ohne Schwierigkeit auf die Unkosten umlegen können. Das Bildformat ist 18×24 mm. Die Wirkung ist so oft erprobt worden, daß die Empfehlung ohne Einschränkung geschehen kann.

F. Steinbacher.

Nachrichten.

Verstorben.

Am 7. April 1936 verstarb in Tjiparaj bei Soekaboemi auf Java MAX BARTELS, hochverdient um die Erforschung der javanischen Vogelwelt, die in seiner Sammlung durch etwa 15000 Bälge vertreten ist. Ein Nachruf wird im „Journal für Ornithologie“, Januar 1937, erscheinen.

Dr. OTMAR REISER, ein Ehrenmitglied der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft und eines seiner ältesten Mitglieder, ist am 31. März 1936 auf seinem Weingut in Pickern bei Marburg a. Drau (Jugoslavien) im Alter von 75 Jahren verschieden. Ein unvergleichliches Denkmal hat er sich durch seine „Ornis Balcanica“, die Frucht langjähriger Forschungen in den Balkanländern, gesetzt. Nachruf im Journ. f. Orn. 1936, p. 506—510.

Dr. R. BARON SNOUCKAERT VAN SCHAUBURG, Begründer der Nederlandsche Ornithologische Vereeniging (1904) und später (1911) des Club van Nederlandsche Vogelkundigen, in welchen Gesellschaften er lange Jahre hindurch den Vorsitz geführt hat, ist am 20. August 1936 in Territet am Genfer See gestorben. Außer durch seine organisatorische Tätigkeit hat sich Baron SNOUCKAERT durch zahlreiche Veröffentlichungen, namentlich solche faunistischen Inhalts (darunter sein Buch „Avifauna Neerlandica“, Leeuwaerden 1908), einen sehr bekannten Namen gemacht. Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft zählte ihn zu ihren Ehrenmitgliedern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Schriftenschau 186-192](#)